

Musikalischer Wettstreit mit dem Collegium

Von Bach bis Bartók: Thomas J. Mandl dirigierte bei seinem Konzertdebüt am Pult des Collegium musicum Ulm im Stadthaus ein feines Programm.

JÜRGEN KANOLD

Exakt drei Violinen, drei Bratschen und drei Celli hatte Johann Sebastian Bach für den musikalischen Wettstreit in seinem dritten (!) Brandenburgischen Konzert vorgesehen. Es waren dann beim Konzert im gut besuchten Stadthaus mit dem Collegium musicum Ulm zwar deutlich mehr Streicher, aber sie stürzten sich unter der Leitung von Thomas J. Mandl nicht nur tempogeladen ins barocke Spiel, sondern auch recht homogen. Aber weshalb saß Markus Munzer-Dorn mit der Laute auf der Bühne? Der zweite Satz ist eigentlich keiner, sondern besteht nur aus zwei Adagio-Akkorden – und so zupfte der Ulmer eine galante Überleitung. Originell.

Munzer-Dorn gehörte ja sowieso zum Aufgebot dieses Debüts von Mandl als neuem Dirigenten des Collegiums – allerdings als Gitarrist. Zusammen mit der Bandoneon-Virtuosin Elke Knötzele war er in Astor Piazzollas „Hommage à Liège“ zu erleben: wunderschöne Tango-Atmosphäre im sonnendurchfluteten Stadthaus. Klasse, wie die beiden Solisten Zwiesprache hielten, wie das Streichorchester (angeführt von Konzertmeister Petr Hemmer) sich dann mit sattem melancholischen Klang einmischte, die Melodien rhythmisch weiter- und austanzte.

Damit war spätestens das übergreifende Thema des Abends klar: das Wechselspiel von Soli und Tutti, das lustvolle Miteinandermusizieren. Höhepunkt natürlich: Béla Bartóks „Divertimento für Streicher“, das neoklassizistisch bis modern die urbarocke Form des Concerto grosso aufgreift und mit großer Vitalität, ja Virtuosität, und sehr klangschöpferisch die Zuhörer begeistert. Respekt, wie Mandl, der frühere 1. Kapellmeister am Theater Ulm und auch Ex-Dirigent des Studios Ulmer Musikfreunde, jetzt mit dem Collegium das anspruchsvolle Werk aufführte: mit großem Ernst wie feiner, wirkungsvoller musikalischer Entfaltung.

Und dass Mandl zudem ein gutes Händchen fürs Programmieren hat, zeigte er mit der Serenade für Streichorchester des polnischen Komponisten Mieczyslaw Karłowicz (1876-1909): stark die „mahlerische“, spätromantisch schwelgerische Romanze des 2. Satzes. Großer Applaus – nicht zuletzt von den Musikern für ihren neuen Dirigenten.